

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 3 (1930-1931)

Heft: 3

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tinuität der pädagogischen Arbeit während der ganzen Kinder- und Jugendzeit. Was Ritter über die Unterschiede der Sexualität bei Knaben und Mädchen, über die Behandlung in Notgeratener Kinder, über die Beziehungen der beiden Geschlechter während der Entwicklungsjahre sagt, das ist von der hel-

fenden Liebe des echten Erziehers und von tiefer Einsicht in die Natur der menschlichen Seele erfüllt. Ein übersichtlich angeordnetes, umsichtig angelegtes Literaturverzeichnis bildet den Abschluss der klärenden und ermutigenden Studie.

Prof. Dr. Max Zollinger.

Zeitschriftenschau.

Unter dem Titel „Dem Andenken eines ‚schlechten‘ Lehrers“, schreibt der im Paedagogischen Preisausschreiben der Wiener Lehrerschaft zweimal mit dem 1. Preis ausgezeichnete Basler Kollege G. Schaub in Nr. 3 der neuen Zeitschrift „Basler Schulfragen“: „Mit einem tüchtigen Kaufmann, der die hiesigen Schulen bis zur obersten Klasse der früheren Realschule durchlaufen hat, kam ich auf Schulfragen zu sprechen. Wenn er sich heute frage, meinte er, welchem seiner einstigen Erzieher er aus Dankbarkeit ein besonderes Kränzchen winden müßte, käme vor allen der Lehrer seiner vierten Primarklasse dran. Und er nannte den Namen eines mir wohlbekannten Mannes, der in den besseren paedagogischen Kreisen der Stadt als „schlechter“ Lehrer galt, dem man auch bisweilen die damals üblichen Besoldungszulagen nicht zukommen ließ. Lächelnd klärte ich den Kaufmann über das Eigentümliche seines Falles auf und fügte bei, daß es mir selber ganz ähnlich ergehe, daß ich das Beste, was ich bis heute auf dem Gebiete der Paedagogik geleistet habe, einem greisen Lehrer meiner Bezirksschulzeit verdanke, der mich kaum ein halbes Jahr — das letzte seines Lebens — unterrichtete, der in weitem Umkreise ebenfalls als „schlechter“ Paedagoge taxiert wurde, bei dem nichts mehr zu holen sei. Möglich, daß sich die Kritiker hinsichtlich der Methode im Recht befanden; aber methodische Dinge sind im Leben nicht immer von ausschlaggebender Bedeutung. Es liegt denn tatsächlich auch jenseits aller Methodik, jenseits aller Schulmeisterei, was ich dem alten Rektor zu verdanken habe. Und was hat er mir denn Unvergeßliches getan? Er hat in entscheidender Stunde mein Innerstes aufgerüttelt, mein Selbstvertrauen gehoben, mich auf eigene Füße gestellt. Er hat die große Aufgabe eines Erziehers zu lösen verstanden, und diesem eigentlichen, tiefen Sinne aller Schultätigkeit bin ich in meinen paedagogischen Arbeiten bis heute nachgegangen. In meinen beiden Wiener Schriften habe ich jenem Erlebnis ein Denkmal gesetzt, und so lebt denn mein „schlechter“ Lehrer in der Welt der Paedagogik weiter, obschon er mehr denn vierzig Jahre in der Erde ruht.

Die eine jener Arbeiten beginnt mit dem Satze: „Erziehen heißt Mut machen“, und ihr ganzer Inhalt dreht sich um diese eine Erkenntnis. In der andern suche ich darzutun, daß es sich in der Frage der Schulreform um Konzentration und Vertiefung des gesamten Schulbetriebes, nicht um neue Fächer oder neue methodische Kniffe handelt. Bisher beherrschte das Wissen die Schulstube, und man sah darum in der Methodik vielfach den ausschlaggebenden Faktor. Inskünftig sollen das Leben und seine Forderungen im Mittelpunkt aller Schulinteressen stehen. Erziehung, Sammlung auf das Lebensnotwendige — gesunde, arbeitsfreudige Kinder! heißt die Losung. Im gleichen Maße, wie wir die Arbeitsverhältnisse für den Schüler günstiger, d. i. psychologisch sachgemäßer und praktischer gestalten, erhöhen wir seine Leistungsfähigkeit.

Unsere heutige Schule ist von einer solchen Einstellung noch weit entfernt; sie bleibt mit ihren Reformen an der Oberfläche haften und arbeitet noch zu viel auf den Schein hin. Sie befindet sich gewissermaßen auf Reisen. Ihre Musterköfferchen sind mit glänzenden, augenfälligen Dingen angefüllt. „Kommt und seht und staunt, was wir jetzt leisten!“ ruft es von allen Seiten. Und alles läuft, bewundert, notiert

und kauft. Aber das wahre Wesen einer Schule und eines Lehrers kann man nicht feilbieten. Pestalozzi selber hat alle Krämerseelen bitter enttäuscht; denn er gehört mit zu den „schlechten“ Methodikern, denen keine „Musterlektion“ gelingen will, und der infolgedessen heute kaum Aussicht hätte, an unsern Basler Schulen eine Anstellung zu finden. Pestalozzi war vor allem Erzieher, ein Zünder und Erwecker, und so ganz im Kleinen sollten wir ihm doch nachzufolgen trachten. Wenn es uns gelingt, da und dort wieder ein Fünklein anzufachen, Mut und Freude zu heben, den Willen aufzurichten, erlahmte Füße wieder zum Gehen zu bringen, getrübbte Augen wieder sehend zu machen — dann erst ist unsere vornehmste Arbeit getan, und die schönsten Schaustellungen versinken vor diesem bescheidenen, verborgenen Werke in Nichts zusammen. Nein, nicht beim nervösen, vielgeschäftigen Allerweltpaedagogen, sondern beim selbstsichern, „ungeschäftigen“ Weisen, der die freie Muße liebt und tiefe Welt- und Menschenkenntnis besitzt — bei ihm möchten wir in die Schule gehen; denn er allein kann der Jugend und allen, die sich noch jung fühlen, ein Führer sein. Nicht was der heranwachsende Mensch an Wissen sich aneignet, sondern was sein Innerstes erfaßt, was er durch die Schule wird oder durch die Schule werden könnte, das ist die große Frage, um die es in der Paedagogik geht.“

Ueber das „Tessiner Sprachendekret“ schreibt Dr. J. Job, der Leiter des Auslandschweizer-Sekretariats der N.H.G., in Juniheft des „Schweizer-Echos“: „Gestützt auf ein Rechtsgutachten des Berner Staatsrechtslehrers Prof. Dr. W. Burckhardt, hat der Tessiner Staatsrat einen Gesetzesentwurf zum Schutze der italienischen Sprache ausgearbeitet und dem kantonalen Parlamente vorgelegt. Das Dekret bezieht sich in der Hauptsache auf die Aufschriften der Gasthäuser, Läden und anderer öffentlicher Lokale, auf die Geschäfts- und Firmenschilder, und verlangt von all diesen Aufschriften, dass sie in italienischer Sprache abgefasst sein sollen. Die Tessiner Behörden erhoffen von diesem Dekret die Beseitigung oder doch die Einschränkung des „unbegreiflichen Schauspiel des Uebermaßes von fremdsprachlichen Aufschriften in einem Lande italienischer Sprache“. Der Grund des Gesetzesentwurfes ist also in erster Linie in der Besorgnis um die Erhaltung der kulturellen und völkischen Eigenart zu suchen. Diese zu verteidigen hat die Tessiner Regierung alles Recht. Auch der an Vielsprachigkeit gewöhnte Schweizer anderer Kantone wundert sich über die unglaubliche Sprachvermischung im Tessin und begreift es nicht, warum all diese Inschriften an den heimeligen italienischen Gasthäusern, an den kleinen Ladengeschäften, an den Bottegen aller Art deutsch auf ihn herniederschreiben müssen. Es ist eine Konzession an den Fremdenverkehr, der sich hauptsächlich aus der deutschen Schweiz und aus Deutschland nährt, die viel zu weit geht. In dieser Beziehung ist die Regierung sicherlich im Recht und wird des Beifalles auch der anders sprechenden Kantone sicher sein, wenn sie verlangt, daß diese In- und Aufschriften in der Landessprache gehalten werden müssen. Auch in den deutsch sprechenden Teilen unseres Landes fällt es nachgerade immer unangenehmer auf, wie in jedem Nest jeder Metzger und jeder Schuhmacher, von den Schneidern gar nicht zu sprechen, sein Aushängeschild mit ei-

ner französischen Inschrift bemalen lässt. Auch da täte ein Sprachendekret, das der Landessprache Nachachtung verschaffen würde, oftmals not. Trotzdem hat das Dekret der Tessiner Regierung einigen Staub aufgewirbelt, hauptsächlich darum vielleicht, weil es Inschriften in anderen Sprachen als Uebersetzungen dennoch zulässt, diese aber mit einer mehr oder weniger grossen Taxe belegt. Man kann sich des Bedauerns nicht erwehren, daß hier eine kulturell eminent wichtige Angelegenheit mit fiskalischen Erwägungen vermengt wird. Denn die Gefahr liegt nahe, daß dieser prohibitiv verstandene Nebenzweck zum Hauptzweck der ganzen Gesetzeshandhabung werden könnte, und daß dieses Gesetz, das aus der nur zu begrüßenden Sphäre des geistig-kulturellen Heimatschutzes herausgeboren ist, nichts anders mehr bedeute, als eine bequeme Einnahmequelle des Staates und sich damit von der hohen Motivierung des Rechtsgutachtens, „daß jedes Sprach- und Kulturgebiet einen berechtigten Anspruch darauf hat, unversehrt zu bleiben und sich seine Eigenart zu erhalten,“ weit entferne.“

*

Schweizerkamerad und Jugendborn. Monatsschrift für die Jugend, herausgegeben von der Stiftung „Pro Juventute“ und von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Jahresab. Fr. 6.—, Klassenab. Fr. 4.80.

Das Aprilheft ist dem Uebertritt ins Leben gewidmet. Die Einführung gibt Fridtjof Nansen. Ernst Balzli schenkt die laufende Erzählung. Kraftvoll zeichnet Joseph Reinhart in „Goldkönig und Bettler“ das Leben General Suters (Jugendborn). Den sachlichen Interessen dienen: Der Mann am Mikroskop weiss mehr als wir; Einer, der sich zu helfen weiss; Europa die schwimmende Stadt; Preisaufgabe über Menschenkenntnis; Die riesige Schnapsflasche; Kameradin und Albumblatt; Ruedi Sperbers neueste Anregungen; Kameradengruppen und Berichte.

Man abonniert bei der Geschäftsstelle: Schweizerkamerad Bern, Falkenplatz 14. Heinz Balmer.

*

Die neue Psychologie. Wie Prof. Dr. Hans Driesch, Leipzig, das Bild der „neuen Psychologie“ sieht, hat er in Nr. 8 der „Forschungen und Fortschritte“, dem Nachrichtenblatt der deutschen Wissenschaft und Technik, veröffentlicht. Die heute bestehenden verschiedenen Psychologenschulen werden jede von ihrem besonderen Standpunkte aus starke Einwendungen gegen Driesch haben. Trotzdem ist es aufschlussreich, die Auffassung des bekannten Leipziger Forschers kennenzulernen. Besonders interessant erscheint uns der von ihm angedeutete Ausgleich zwischen der Ganzheits- und der vielgeschmähten Elementenpsychologie. Prof. Driesch schreibt: Etwa mit der Jahrhundertwende hat sich in der Psychologie ein grosser Umschwung der theoretischen Auffassungen eingesetzt, von dem man sagen darf, dass er das Gesamtbild dieser Wissenschaft völlig umgestaltet habe. Vorläufer dieser Umgestaltung waren schon in den letzten Jahrzehnten des verflorenen Jahrhunderts am Werke: ich nenne nur E. v. Hartmann, H. Bergson und W. James; aber zu allgemeiner Anerkennung ist das Neue doch erst um das Jahr 1900 gekommen.

Auf dem Gebiet der Erforschung des eigentlichen normalen Seelenlebens betätigte sich die neue Art, die Erscheinungen des Psychischen zu betrachten, vor allem in einer Beseitigung der alten Assoziationstheorie, welche das gesamte Seelenleben wie eine Art von Mechanik angesehen und mit ganz wenigen psychischen Elementen gearbeitet hatte. Külpe und seine Mitarbeiter und Schüler, unter denen vor allem Bühler und Ach genannt seien, erkannten die grosse Fülle der psychischen Elementen einerseits, die Existenz von gerichteten, und zwar auf Sinn gerichteten Agenzien im Seelenleben andererseits. Es handelt sich, ganz ebenso wie in der modernen Biologie, um eine Abkehr von einer summenhaften und eine Zuwendung zu einer ganzheitlichen Auffassung des Geschehens.

Der Begriff der „Ganzheit“ seelischer Erlebnisse ist dann immer mehr herausgearbeitet worden, gefördert auch durch die sogenannten „verstehenden“ Psychologen, „Individualpsychologen“ und Charakterologen, in deren Leistungen wir freilich nur gute deskriptive und klassifikatorische Vorarbeiten für eine echte theoretische Psychologie erblicken können. Freilich geschah die Herausarbeitung des Ganzheitsbegriffs auf mehrfachen Wegen, und oft befehdeten und befehden sich noch heute die Schulen, aber auf Ganzheit wollen sowohl Selz als auch Krüger und die Seinen, wie auch die „Gestaltpsychologen“ Koehler, Koffka, Wertheimer hinaus. Eine gewisse Gefahr scheint mir allerdings darin zu liegen, dass der Begriff des psychischen Elementes heute oft gar zu sehr zurücktritt: Elemente müssen aber da sein, wo Ganzheit ist; denn Ganzheit ist eben eine bestimmte aus Elementen aufgebaute Relationsart, und wo Elemente nicht scharf erfasst sind, kann auch Ganzheit nicht scharf erkannt werden.

Külpe und seine Nachfolger sowie Krüger, Selz u. a. treiben reine Psychologie, während die „Gestaltpsychologen“ unseres Erachtens eine allzu grosse Vorliebe dafür haben, das Psychische irgendwie hirnpfysiologisch zu deuten, ja mit dem alten „psycho-physischen Parallelismus“, freilich in neuer Form, liebäugeln.

Denn das ist meines Erachtens das zweite Wesentliche an der neuen Psychologie, dass sie mit dem psycho-physischen Parallelismus gebrochen hat und in der Tat, wie wir meinen, notwendigerweise mit ihm brechen musste. Die Seele wird wieder eine Wesenheit für sich und sie steht mit dem Leib in „Wechselwirkung“. Freilich ist „Seele“ nun nicht dasselbe wie das „bewusste Ich“, und hier kommen wir zu dem dritten Neuen in der modernen Psychologie. Der Begriff des Unbewusst-Seelischen, das aber nicht physisch ist, ist allgemein als notwendig anerkannt. Man kann ihn keimhaft bekanntlich schon bei Leibniz finden, in aller Klarheit findet man ihn bei E. v. Hartmann, dessen oft mehr ahnend als begründend aufgestellte Lehren in der Tat heute, in Biologie sowohl als auch in Psychologie, ihre Triumphe feiern. Schon im alleralltäglichsten Seelenleben betätigt sich das Unbewusste. Denn „Ich“ mache den Ablauf meines Seelenlebens nicht; ich erlebe nur die Ergebnisse, welche „Es“, das Unbewusste, gemacht hat. Auch wer Freiheit des Willens lehrt, wird dem Ich nicht das Machen der Willenserlebnisse, sondern nur das Ja- oder Neinsagen des Ich zu den vom Unbewussten gemachten und dem Ich „vorgestellten“ Willenserlebnissen zuschreiben. So ist dynamisch das Reich des Unbewussten geradezu zur Hauptsache am Seelenleben geworden; das Ich ist nur ein Lichtchen, welches der unbewussten Seele beigegeben ist und bald diese, bald jene Stelle an ihr beleuchtet.

Wie ausserordentlich die Lehre vom Unbewussten von seiten der nicht eigentlich „reinen“ Psychologen gefördert worden ist, ist zu bekannt, um hier breiter ausgeführt werden zu müssen. Es genügt auf Oesterreichs „Phaenomenologie des Ich“, auf die Psychoanalyse Freuds, auf die neuere Suggestionslehre und auf die Lehre von den sogenannten Bewusstseinspaltungen hinzuweisen. Der wichtige Begriff des Unterbewusstseins ist auf diesem Boden erwachsen. Das Unterbewusstsein darf aber nicht mit der unbewussten Seele im ganzen gleichgesetzt werden; es ist ein besonderer Bezirk im Rahmen der Dynamik. Nicht zu vergessen endlich ist die jüngste, noch viel umstrittene Wissenschaft, die von Dessoir so genannte Parapsychologie. Sie war früher in den Händen „okkultistischer“ Laien, wird aber heute, nachdem englische Forscher hier vorgegangen waren, auch in Deutschland in ernster, strenger Weise als neuer Zweig der Seelenlehre gepflegt; unter Philosophen haben sich bei uns Oesterreich, Messer und der Verfasser dieses Aufsatzes ihrer besonders angenommen. Nach des Verfassers Ueberzeugung sind gerade hier neue Wege äusserst bedeutsamer Wissensweiterung geöffnet.

Am Schlusse noch ein paar Worte über die psychologische Methode. Dass unmittelbar jeder nur sein eigenes Seelenleben erforschen kann, ist klar. Fremdseelisches ist stets analogienhaft erschlossen, wie namentlich E. Becher gegenüber gewissen neueren Lehren, die von einer unmittelbaren „Wahrnehmung“ des „Du“ sprachen, gezeigt hat. Insofern wird alles Seelische, das nicht mein eigenes ist, „behavioristisch“ im Sinne der Amerikaner erfasst. Der Behaviorismus ist also eine gesunde psychologische Methode, nur darf man ihn nicht, wie Watson und seine Anhänger es tun, zu einer mechanistischen Theorie auf dogmatischem Boden machen.

(Leipziger Lehrerzeitung, Nr. 17, 1930.)

Schluss des redaktionellen Teiles.

Alle für die Redaktion bestimmten Mitteilungen sind zu richten an:
Dr. phil. K. E. Lusser, Teufen (Kt. Appenzell).

Die Seite der Inserenten.

Vorbemerkung: Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir künftig, soweit es der Raum gestattet, kurze Orientierungen aus dem Kreise unserer Inserenten. Diese Mitteilungen sollen den Charakter sachlicher Information allgemein interessierender Art besitzen und das Prinzip phrasenloser Propaganda verwirklichen.
Die Redaktion.

Modellsammlung „Surya“.

Der Zweck der Modellsammlung „Surya“ besteht darin, Uebung und Ausbildung des räumlichen Anschauungsvermögens weitgehendst zu fördern. Uebung und Ausbildung des räumlichen Anschauungsvermögens sind andererseits Hauptaufgaben des Geometrieunterrichtes, des technischen und des perspektivischen Freihandzeichnens.

Deshalb muss der Schule eine ausreichende Sammlung von Modellen zur Verfügung stehen. Die in vielen Schulsammlungen vorhandenen Holz- und Blechkörper sind für den Klassenunterricht nicht nur viel zu klein, sondern gestatten auch die Veranschaulichung der Diagonalschnitte, der Körperdiagonalen, der Höhen usw. in keiner Weise.

Zur weitgehenden Förderung des erwähnten Zieles dient die Modellsammlung „Surya“, die zahlreiche Konstruktionen verschiedener Körper als Rahmengebilde aus Metall zulässt.

„Surya“ ist der präzise konstruierte Schul-Meccano, der mit seinen mehr als 150 Metallbestandteilen auch Kombinationen von Körpern zulässt, die für das technische und perspektivische Zeichnen besonders wertvoll sind. Solche Modellverbindungen sind z. B.: Würfel und vierseitige Pyramide; sechsseitiges Prisma und sechsseitige Pyramide; Zylinder und Kegel (oder Halbkugel) etc.

Die Modellsammlung ist in einem übersichtlich eingeteilten und gefälligen Holzetui verpackt, hat also ein kleines Volumen (85×30×10 cm) und repräsentiert ein relativ geringes Gewicht (18 kg).

Der Preis der vollständigen Sammlung „Surya“, Messing auf Hochglanz poliert und vernickelt, beläuft sich auf Fr. 240.—. „Surya“ wird auch in Teillieferungen abgegeben. Vorschläge auf Wunsch unverbindlich.

Mit Hilfe der leichtfasslichen illustrierten Anleitung, die der Sammlung „Surya“ beigelegt ist, können sämtliche Körper durch den Lehrer mühelos und rasch zusammengestellt werden. Seiten- und Körperdiagonalen, Höhen-, Diagonal- und andere Schnitte werden mit einfach zu befestigenden farbigen Gummischnüren dargestellt.

Ein weiterer grosser Vorteil dieser neuen Modellsammlung besteht darin, dass die aufgestellten Körper infolge ihrer Dimensionen von 250, 500, 750, 1000 mm wirkliche Klassen-Demonstrationsapparate sind und zufolge der präzisen Konstruktion grosse Stabilität aufweisen.

Der Methodiker wird einen weiteren, nicht zu unterschätzenden Gewinn darin erblicken, dass der Schüler den Körper vor seinen Augen entstehen sieht. Er soll dabei unter anregender Leitung seines Lehrers die geometrischen Wahrheiten selber suchen und finden. Nachdem er durch zweckentsprechend durchgeführte Anschauungsübungen am Körper die Raumelemente aufgefasst hat, sind Darstellungen in der Ebene und ihre Beziehungen für sein Denken einfach und leicht verständlich.

„Surya“ ist in den einleitend erwähnten Fächern seit Jahren erfolgreich erprobt worden; die rege Mitarbeit, das Interesse des Schülers hat dadurch eine weitere Förderung erfahren. In der Verwendung der Modellsammlung liegt für anregende und anschauliche Arbeit ein überaus reiches Übungsfeld offen, auf dem der Schüler sich mit Lust und Liebe betätigt.

„Surya“ ist auch in den nachstehend aufgeführten Fächern ein sehr geeignetes Hilfs- und Instruktionsmittel:

1. Mechanische Physik: Schwerpunkt und Gleichgewicht.
2. Optische Physik: Verwendung der vierseitigen Pyramide im Kapitel „Ausbreitung des Lichtes“ (Entfernung und Fläche).
3. Einführung in die Erdkunde: Verwendung der Kugel zur Veranschaulichung der Anfangsgründe.
4. Mathematische Geographie: Verwendung der Kugel zur Veranschaulichung der Anfangsgründe.

Schulbehörden und Lehrer haben der Erfindung, die der Ausbildung des räumlichen Anschauungsvermögens in vortrefflicher Art dient, anlässlich der kantonalen Schulausstellung 1927 in Zürich uneingeschränkte Anerkennung gezollt und ihre Empfehlung in Gutachten bekräftigt.

Prospekte und Offerten durch die Alleinfabrikanten:

E. F. Büchi Söhne, opt. Werkstätten, Bern, Spitalgasse 18.

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.

Offene Stellen:

Places vacantes:

Liste III.

Nähere Auskunft: G. Keiser, Sekr., Lenggstr. 31, Zürich 8.

1. **Handelslehrerin**, erste Kraft, m. organisat. Befähigung gesucht. Möglichkeit der Beteiligung oder der Direktion.
2. **Sekundarlehrer**, sprachlich-historischer Richtung, gesucht für größeres Institut.
3. **Deutschlehrerin**, nur erste Kraft, für deutsch-schweizerisches Internat.
4. **Sekundar- oder Mittelschullehrer** mit Deutsch, Französisch, Latein, Geschichte, Geographie und Naturgeschichte.
5. **Primar- oder Sekundarlehrerin** mit Französisch, Musik od. Gesang, als Erzieherin auf großes norddeutsches Gut. Evang. Bewerberinnen m. Befähigung zu Sport, Spiel und Handarbeiten bevorzugt.

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.

Stellengesuche:

Demandes de place:

Liste III.

Nähere Auskunft: G. Keiser, Sekr., Lenggstr. 31, Zürich 8.

1. **Sprachlehrer** für Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte und sämtl. Realfächer; frei ab 1. Juni.
2. **Turnlehrerin** mit allgemeinem und orthopäd. Frauenturnen (Heilgymnastik), theoret. und praktisch. Könnte nebenbei Sekretärstelle versehen.
3. **Sekundarlehrer**, Suisse français, licencié ès lettres (français, latin, allemand), cherche place de professeur.
4. **Sekundarlehrerin**, Dr. phil., für Deutsch, Englisch, Französisch, Stenogr., Musik, Gesang, Turnen und Sport.

Landerziehungsheim in Mitteldeutschland sucht Lehrer

für 1) Französisch, möglichst auch Englisch, 2) Physik, Chemie, Mathematik. Erwünschte Nebenfächer: Naturkunde, Sport, Musik, Zeichnen. Gehalt neben freier Station monatlich M 120.— bis 180.—, je nach Alter und Vorbildung.

Erziehungsheim Burg Nordeck bei Gießen



Das INSTITUT MONNIER

Landerziehungsheim
in Versoix
am Genfersee

veranstaltet vom 16. Juni bis Ende August in seinen großen Châlets in LES PLANS-sur-BEX, Waadt-länderalpen, 1150 M. ü. M. einen

Ferienaufenthalt für Knaben und Mädchen

Französische Konversation und Kurse, Bergtouren, Tennis
Leitung: Dr. paed. und Frau W. Gunning

Haushaltungsschule

ECOLE MENAGERE VAUDOISE, CHAILLY
ob Lausanne (vom Schweizer. Gemeinnützigen Frauenverein gegründet). Referenzen durch die Direktion. Beginn der Kurse: 1. Mai und 1. November.

JONGNY sur Vevey, Genfersee

Haushaltungsschule (Ecole nouvelle ménagère)
Hauswirtschaft, Gartenbau, Sprachen, Musik, Sport. Herrliche Lage
Eigenes Tennis Leitung: Frau Anderfuhren.

Kuranstalt Sennrütli

Degersheim Toggenburg 900 M. ü. M.

Vorzüglich eingerichtete physikalisch-diätetische Kuranstalt
Behandlung von Aderverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut,
Nerven- Herz-, Nieren-, Verdauungs- und Zuckerkrankheiten, Rück-
stände von Grippe etc. Das ganze Jahr offen. Illustrierte Prospekte.

F. Danzeisen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.

Buchhaltung mit Kolonnen

A. Schirmer, Nat.-Rat, St. Gallen
J. Suter, Bücherexperte, Zürich

Verlag

C. A. HAAB, EBNAT

Geschäftsbücherfabrik (Toggenburg)

Schweizer faltboot

Die Freude
der Jugend



Ski-Jacobser, Glarus

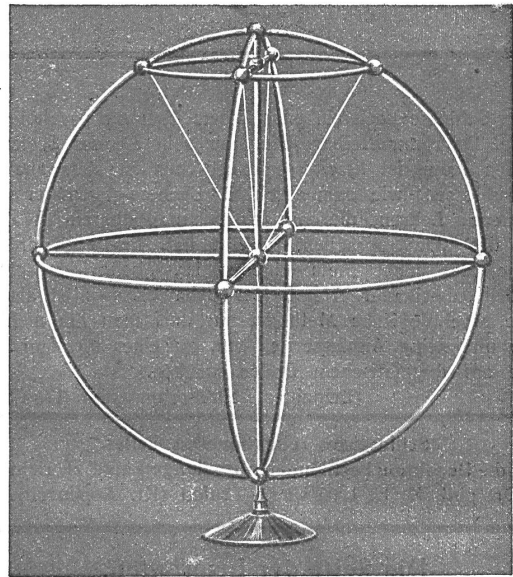
Prospekte
Zahlungs-
Erleichterung

Tafel-Kunsthonig

| | |
|-------------------|-----------------|
| Wolowe Exquisit | Fr. 1.70 per kg |
| Wolowe Delikat | „ 1.30 per kg |
| Wacholderlatwerge | „ 1.50 per kg |
| Tafelmelasse | „ —.80 per kg |

Versand franko von 25 kg an

C. Münzenmeier, Pfäffikon (Schwyz)
Vertrauenshaus für Natur- und Kunsthonig



» SURYA «

D. R. G. M., D. R. P., Schweiz. Patent, U. S. A. Patent usw. angemeldet.
Eine sensationelle Neuheit auf dem Gebiete des Lehrmittelwesens.

Modellsammlung

für Geometrie, perspektivisches Freihand- und
technisches Zeichnen, Physik und Geographie

Von führenden Schulmännern glänzend begutachtet.
In pädagogischen Fachschriften des In- und Auslandes vortrefflich
rezensiert und bestens empfohlen.

Alleinfabrikanten

E. F. BÜCHI SÖHNE . BERN
Feinmechan. Werkstätten . Spitalgasse 18



HUGUENIN FRÈRES & Cie.

Médailleurs

LE LOCLE

Plaquettes et Médailles d'Art
Insignes de Fêtes et de Sociétés
Gobelets, Challenges etc.



ROHRmöbel

für Haus und Garten von
GUENIN-HUNI & CIE

ROHRMÖBELFABRIK

KIRCHBERG (Kt. Bern)

mit Filiale in Brugg (Kt. Aargau)

Gegründet 1884
Erste Auszeichnungen
Neuester, reich illustr. Katalog z. D.

Unser Patent-

Triptyque-Bücherschrank

fasst sehr viel Bücher, eignet sich
für Herrenzimmer und Privat-Büro
ausgezeichnet, wurde vor einigen
Jahren auch in das hochalpine
Töchterninstitut von Herrn Prof.
Buser in Teufen geliefert.

Baumgartner & Co., Triptyque-Bücherschränke
Bern, Mattenhofstr. 42

IHRE INSERATE haben in der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ GROSSEN ERFOLG